Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 84 (1958)

Heft: 41

Rubrik: Kleine Tour de Suisse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

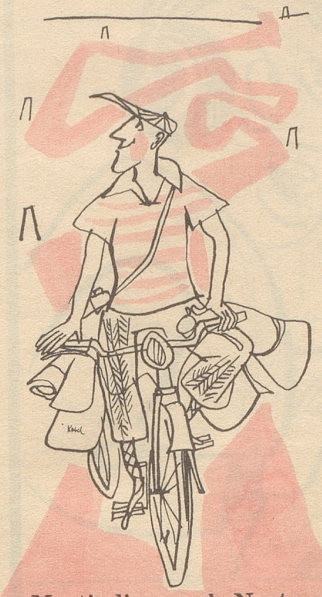
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kleine Tour de Suisse



Von Mostindien nach Nostranien

Auf schmalen Pfaden im Mendrisiotto

Den Tschoopen am Arm schlendern Peter und Paul, das sind nicht die beiden Heiligen, sondern ich und mein Bruder, in den mendrisiottischen Vormittag hinein. Hellblau zittert die Luft über den Feldern, licht und leicht. In den Zweigen des Feigenbaums schaukeln, dunkelgrünen, runzligen Birnen gleich, süße Früchte. Wir schuhen hügelwärts, dem Muggiotal zu. Von verfallenen Wegmäuerchen herab singen uns Fioretti ihr «Giorn'!» entgegen und lachen übers ganze Gesicht. Der Klee steht in satter Fülle. Im Wind, der von den Höhen der Generoso-Ausläufer und aus der wilden Breggiaschlucht in die Ebene weht, wiegt sich, schon halbmannhoch, das Korn. Mit der Behendigkeit und Eleganz eines diplomierten Coiffeurs schneiden und binden Männer die Reben. Sie winden die Schosse den knorrigen Maulbeerbäumen zum Kranze, fügen Blätterdach an Blätterdach, auf daß sich im Herbst die Kelter fülle und sich lustwandeln lasse unter dem Laub traubenbehangener Glückseligkeit. Den Rücken gebeugt, den schmalen Kopf in ein farbiges Tuch gesteckt, hacken hagere Frauen den Kartoffelacker. Sie tragen Steine zuhauf, jäten Unkraut, sicheln Gras und hüten die Kleinen. Arbeit ist der Pulsschlag des tessinischen Alltags. Fast schämen wir uns, am hellen Vormittag faulenzerisch herum zu flanieren.

Castel San Pietro hat seinen trutzigen Charakter abgelegt. Heute genügt ihm der Feldherrenblick über das Land. Fünfzehn Kastanienbäume bilden die Vorhalle zur Kirche. In deren Chor überraschen den Besucher zwei Fresken, in Farbe und Linienführung von seltener Feinheit und Lebendigkeit. Im Kirchenraum tanzen Sonnenstrahlen einen Ringelreihn mit vergoldeten Engeln, elfenbeinernen Heiligen und kühlem Schatten. Wir sind nicht allein. Stattliche Matronen verkünden laut und geschwatzig ihren Bambini die Wundertaten der Santa Madonna und ihres gehorsamen Kindes. Was kümmert die zappligen Bengel solche Standespredigt! Ihre Patschhändchen haschen nach Gold- und Sonnenstrahlen. Umsonst! Und hundert Ah und Oh lallen ihre milchglustigen Mäulchen in die feierliche Kirchlichkeit. Doch kein deutschschweizerisches ‹Pst!› oder ‹Still, still!› oder ‹So schweig doch!› erstickt den Jubel und Trubel. Hier fehlt allem nach jener Heilige, der sich in unseren Gegenden großer Verehrung erfreut: Sankt Bürokratius. Die Mütter und Kinder haben sich übrigens nicht frömmigkeitshalber in den Schatten der Kirche gesetzt. Sie folgten dem Ruf des Signor Medico, der im Haus neben der Kirche einmal im Monat Sprechstunde gibt: «Säuglinge von Castel San Pietro und Umgebung, vereinigt euch!» Er will den Kleinen Mund und Nabel prüfen, den Müttern weise Ratschläge und gleich auch einige weiße Windeln mit auf den Weg geben.

Eine Eisenbrücke des 20. Jahrhunderts führt über die Breggiaschlucht. Daß die Alten ihre Brücken nicht weniger kühn und keck, nur viel kunstsinniger der Landschaft angepaßt in grandiosen Steinbögen von Fels zu Fels spannten, beweist dem Wanderer ein Blick in die Tiefe.

Erstens der Durst und zweitens ein seltsames Geratter lockte uns in die Osteria von Morbio superiore. An Nähmaschinen trampten, fingerten und fädelten da drinnen zwei Tessinerinnen. Metzgermeister Brunetto hockt breitspurig am einzigen Tisch, schlürft einen Campari und ist hell entsetzt über unser barbarisches, echt deutschschweizerisches Verlangen nach einer Birra di Bellinzona. Er mimt hier ein wenig den Vormund über die charmanten, bildhübschen Töchter der Donna Rachele. Eifersucht flammt auf, sobald wir ihm diese Schauspielerrolle auch nur für ein Viertelstündchen abnehmen wollen. Er instruiert uns mit einem gewissen Stolz dahin, daß von den beiden Töchtern PKZ-Hosen fabriziert oder wenigstens zusammengenäht werden. Willkommene Heimarbeit. Am offenen Herdfeuer bräselt indes die Mittagssuppe. Von der Wand herab salutiert General Guisan. Bald umsummen uns Mutter und Töchter und Metzgermeister mit Fragen; denn der Tessiner liebt das gesellige Gespräch mit dem Mitmensch. «Wie kommt ihr in unser abgelegenes Nest? – Seid ihr Schneider? Meister und Lehrling? Wie hoch sind die Stundenlöhne in Zürich? Kennt ihr PKZ? Oder gehört ihr etwa zur Konkurrenz?»

Weiber und Wunderfitz sind Geschwister. Der Campari, den wir dem Bier folgen ließen, hat unsere Lebensgeister geweckt. Wie junge Geißen, denen das Salz in den Kopf gestiegen ist, tritteln wir mitten durch Blumenfelder und Weinberge nach Morbio inferiore. Es gibt dort einen geradezu klassischen Aufstieg zum Dom. Wer seinen Hochzeitstag noch vor sich hat, dem möchte ich diese feierliche Flucht steinerner Stufen empfehlen. Damit die Trompetenfanfaren, die den Zug zum Münster begleiten, nicht ohne Echo verhallen, steht zur Rechten eine Häuserfront Parade. Zur Linken der Treppe aber wird uns vordemonstriert, wie findige Leute auch im Freien Räume zu schaffen imstande sind und was für festlich frohe! Wir ahnen italienische Grandezza und Architektur im kleinen Tessiner Dorf. Das Gotteshaus krönt eine Kuppel, die mit Michelangelo rivalisieren möchte, den Wettbewerb aber eindeutig verliert. Auch an Stukkaturen ist die Chiesa von Morbio inferiore nicht arm und an Goldverbrämungen ist sie zu reich.

Wir sind nach der Besichtigung der Kirche wie Tagsatzungsherren den stufenseligen Vorplatz hinabstolziert. Plötzlich schreckt uns wild schnupperndes Gegrunze. Und siehe da: Im mittagsschmalen Schatten eines Lorbeerstrauches höckelt der Sakristan und lutscht an seiner Toscanelli. «O signori, nur keine Angst! Machen nichts», beschwichtigt er uns und verwirft die Arme, als müßte er Verse aus Dantes ‹Divina Commedia› aufsagen. «Ich wäre doch dumm und voreilig, würde ich schuften und krampfen und mich am End' gar zutode bücken, nur um die vierzehnstufige Stiege und die tausend und abertausend Steine vom Unkraut zu befreien. Man kann es viel einfacher und bei gleich viel Lohn machen: Zu diesem heilsamen Zwecke nämlich ließ der liebe Gott grasfressende Schweinchen wachsen. O signori, nur keine Angst! Machen nichts ...»

Peter Pedalo

Er hat die Weinprobe hinter sich und wird uns in der nächsten Nebi-Nummer ein Glas Nostrano kredenzen, so weit man das mit Worten kann.

Kenner fahren DKW!

...und bestätige die Bestellung von 12 Wagons...*

*solche Geschäfte nur mit HERMES